

8. Sonntag nach Trinitatis 18. 7. 2021 T.: 1. Kön. 17, 1- 16

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott...

Sie wußte nichts Genaueres über die Ursachen der klimatischen Turbulenzen...

Sie wußte auch nichts vom Verkauf der Wasserrechte an einen milliardenschweren Konzern...der den Boden austrocknen läßt. Geschweige denn von internationalen Handelsabkommen, die die Preise für Reis und Mais in die Höhe schnellen ließen... Sie wußte nur, daß das Wasser und das Mehl knapp wird. Mehr noch: Nicht mehr reicht...Aus.

Mit all dem, hatte sie nichts zu tun. Und doch hat ihr Überleben mit all dem zu tun.

Wir kennen, zumindest erahnen wir die Hintergründe.

Die politisch-programatische Festlegungen eines einzelnen. Das kennen wir.

Ich brauche Ihnen die Namen nicht aufzuzählen. Die Namen der politischen Alleingänger und Geisterfahrer, die ganze Nationen an den Rand des Abgrundes bringen... Und darüber hinaus.

Mit all dem, hatte diese Frau und viele Menschen nichts zu tun. Und doch hat ihr Überleben mit all dem zu tun.

Wir kennen, zumindest erahnen wir die Hintergründe.

Auseinandersetzungen um Macht, territoriale Ansprüche, Öl, Wasser. Auseinandersetzung um religiöse- ethnische Sauberkeit.

Elia, der Prophet. Elia, das Vorbild. Elia, ein Oratorium wurde nach ihm benannt.

Elia, schon sein Name steht für ein politisches Programm.

Elia: Mein Gott ist Jahwe.

Elia, sah sich aufgerufen, dem König Ahab zu drohen, weil der durch eine kulturelle Weltoffenheit, ein schiechlich- friedliches Nebeneinander der Religionen, Israel innen und außenpolitisch stabilisierte.

„Elija aus Tischbe in Gilead sprach zu Ahab: So wahr der HERR, der Gott Israels, lebt, in dessen Dienst ich stehe: In diesen Jahren sollen weder Tau noch Regen fallen, es sei denn auf mein Wort hin.“

Und da meint er nicht das Wort des Herren, sondern sein eigenes.

Ein politisches Programm, das keine andere Meinung duldete.

Ein politisches Programm der religiösen Sauberkeit...

Alles andere ist Verrat...

Die Deutung der Welt eines Herrgottskriegers: Ich und Gott sind übereingekommen

Politisch-programatische Festlegungen eines einzelnen.

Leidenswege für viele...Im In und Ausland....

The King was not amused. Elia muß sich verstecken. Am Bach Kerit. Und oh Wunder, ja oh Wunder, er wird versorgt von Raben.

Aber, der Fluch der bösen Tat, ereilt ihn selber. Wenn es nicht mehr regnet trocknet auch ein Bach naturgemäß aus.

Elia muß wieder weg. Er geht nach Sarepta bei Sidon, justamente dorthin ins Ausland, wo die Religion beheimatet ist, wegen der er den ganzen Schlamassel veranstaltet hat.

Ja, so kann' s gehen.

Dort trifft er auf eine Witwe. Eine Witwe. Dieser befiehlt er, ihm

Wasser und Brot zu bringen.

Seine persönliche knallharte Konfliktpolitik mit dem Machthaber, entzieht auch hier außerhalb des direkten Konfliktgebietes den Menschen die Lebensgrundlage.

Die Witwe ist zur falschen Zeit am falschen Ort. Sie trifft es.

Spiegelbildlich zu Elias Strafankündigung der Dürre, schwört sie mit denselben Worten: So wahr der HERR, dein Gott, lebt: „Ich habe nichts mehr vorrätig als eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Ich lese hier ein paar Stücke Holz auf und gehe dann heim, um für mich und meinen Sohn etwas zuzubereiten. Das wollen wir noch essen und dann sterben.“

Glaubwürdig weist sie auf ihre Not hin und ihre Verantwortung für die Familie. Dies ganz im Gegensatz zu Elia, der mit seiner Form der „Verantwortung“ Menschen an den Rand des Hungertodes bringt und sich selber auch.

Und wieder geschieht ein Wunder: Der Mehltopf und der Ölkrug werden nicht versiegen, bis der Regen wiederkommt, so läßt sich der Herr vernehmen.

Der Unterschied zwischen dem Gottesmann Elia und der Witwe könnte nicht deutlicher sein.

Elia, the Boss, befiehlt...und wartet...

Die heidnische Witwe vertraut und handelt...Das Wunder nimmt seinen Lauf.

Elia befiehlt...

Die heidnische Witwe vertraut und versorgt auch noch den, der sie an den Rand der Existenzvernichtung gebracht hat.

Was für eine Geschichte.

Ironie der Geschichte, oder des Allmächtigen: Elia selber trifft' s auch. Er selber muß zweimal gerettet werden. Zwei Mal

passieren Wunder, die in seine religiöse Weltdeutung schon überhaupt nicht hineinpassen.

Einmal sind es Raben, die ihn versorgen. Religiös unreine Tiere.

Das andere Mal eine heidnische Witwe.

Erstens sind Witwen in der Bibel normalerweise die, die versorgt werden müssen.

Hier werden die Verhältnisse einfach umgedreht.

Und zweitens ist es eine heidnische Witwe, deren Religion er bekämpft, die ihn rettet, in einem Vertrauen, das religiöse Mauern nicht akzeptiert.

Der Radikalinski, die Wahrheit des Allmächtigen gepachtet.

Abweichen ist Verrat...

Als es ihn dann selber trifft, schaut alles ganz anders aus...

Ja, ob man richtig handelt, lässt sich leicht daran erkennen, ob man sich bei dem Gedanken wohlfühlt, Betroffener seines eigenen Handelns zu sein.

Elia fühlt sich dabei wohl nicht wohl, sonst hätte er wohl dankend und konsequent abgelehnt.

Seine Deutungsmuster, was richtig ist und falsch haben sich nicht bewährt, wenn es ums eigene Leben geht.

Unreine Raben, eine heidnische Witwe retten ihm das Leben.

Der Theologe Friedhelm Hartenstein hat es auf den Punkt gebracht: „Die biblische Tradition, so sagt er, spricht vom Wunder, als Unterbrechung alter Deutungsmuster.“

In unserem Fall: Das lebensrettende Wunder geschieht als religiöse Festzementierungen, Dogmen aufgebrochen werden.

Unreine Raben und eine heidnische Frau eilen dem Herrn zu Hilfe und ein heilsames rettendes Netzwerk entsteht.
Unterbrechung alter Deutungsmuster...Und die Welt um mich herum verändert sich...Durchaus zum Guten.

Und, nebenbei bemerkt, die Durchbrechung der religiös-politischen Festzementierungen wurden vom Allmächtigen höchstselbst vorgenommen.

Ein himmlischer Tritt in den weltanschaulichen Allerwertesten? Paßt das alles noch, was Du da verbrätst und machst und tust im Kleinen und im Großen?

Ja, ob ich richtig handele, läßt sich leicht daran erkennen, ob ich mich bei dem Gedanken wohlfühle, Betroffener meines eigenen Handelns zu sein.

Oder fühle ich den himmlischer Tritt?

Fühle ich mich wohl bei dem Gedanken, daß mein Enkel für mein neuestes Handy, oder meine neueste Mattscheibe in eine einsturzgefährdete Mine kriechen müßte, keine behütete Kindheit hat, keinen Opa, der mit ihm an Boden herumkriecht, keine Schule besuchen darf, kein Pausenbrot kriegt, kein Selbstwertgefühl, keine Menschenwürde...?

Fühle ich mich wohl bei dem Gedanken, daß ich 12 Stunden malochen müßte und könnte meine Familie nicht ernähren, weil auf der anderen Hälfte des Globus Leute denken: Mei is des billig hergangen, a so a Freud und keinen Gedanken verschwenden, der an mich denkt ,ob‘ s mich denn auch freut?

Fühle ich mich wohl, bei dem Gedanken...

Die Reihe läßt sich fortsetzen

Fühle ich mich wohl bei all den Gedanken...?

Wenn nicht, ist es Zeit meine Deutungsmuster zu ändern...

Den himmlischen Tritt wahrzunehmen...

Das hat nichts mit Spaß verderben und moralinsaurem Gerede zu tun. Religion, Glaube ist nicht das, was ich nicht tun darf.

Es ist die Freiheit, endlich das zu tun, was Freiheit gibt.

Gedanken und Handlungsfreiheit, die wohl tut.

Auch wenn mir manches noch fremd erscheint: Die Überprüfung meiner Urlaubsziele, meines Konsumverhaltens, meiner Rolle als Ehemann, Vater, Kollege nur als Beispiele...

Und das ist ja auch fremd, das eine oder andere zu lassen, vor allem, wenn ich es lange nicht gelassen habe.

Aber, nur wer in der Fremde ist, das Fremde kennen lernt, kann dann auch heimkommen... Zu sich. Und das Gewohnte lassen, weil es nicht mehr wohl tut.

Und anderen wird es auch wohl tun, denen, denen es bis jetzt nicht wohl getan hat.

Ein Netzwerk entsteht, in dem, davon ist unsere Geschichte überzeugt, Gott seine Hand mit drin hat. Oder andersherum: Göttliche Netzwerke entstehen, wo Menschen die gewohnten, alten Deutungsmuster verlassen.

Und lassen, was sie bisher taten. Und tun, was sie bisher ließen.

Und das Klima um diese Menschen herum verändert sich.

Brot für die Welt hat es so formuliert: „Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft. Klimagerechtigkeit beginnt zuhause.“

Grönland verzichtet auf die Ölförderung.

Das Klima verträgt dies nicht mehr.

Ja, lebensschaffende Netzwerke sind wundervoll...

Ein Wunder das zuhause beginnt. Bei mir.

Amen.

Und der Friede Gottes....